

„Da müssen wir endlich ran“

Um die Flexibilitäten im Netz konsequent nutzen zu können, hat das Beratungsunternehmen BET ein neues Modell zur Netzentgeltsystematik erarbeitet. Die Neuheiten erklärt Geschäftsführer Wolfgang Zander. VON RALF KÖPKE

E&M: Herr Dr. Zander, muss die Berechnung der Netzentgelte allein nach der Kilowattstundenabgabe im Energiewende-Zeitalter nicht endlich der Vergangenheit angehören?

Zander: Eindeutig ja. Deshalb plädieren wir dafür, künftig nicht nur die aus dem Netz bezogenen Kilowattstunden, sondern auch den von den so genannten Prosumern in eigenen Anlagen produzierten Strom einzubeziehen. Das ist ein Akt von Gerechtigkeit gegenüber dem Gros der Stromkunden, die ihren Strom nicht selbst mit KWK- oder Solaranlagen erzeugen.

E&M: Mit Ihrem BET-Team haben Sie ein eigenes Modell entwickelt, um diesen Missstand zu beheben. Was sind dabei die wesentlichen Bausteine?

„Kunden können zwischen Wahl- und Zusatztarifen auswählen“

Zander: Unser Modell ist eng auf das zukünftige Gesamtmarktdesign abgestimmt. Es versteht sich als der Netzteil des Gesamtmarktdesigns und sieht unterschiedliche Netznutzungsprodukte vor. Wir wollen den Kundenbedarf in den Mittelpunkt stellen und gehen davon aus, dass es bei den Kunden einen sehr unterschiedlichen Bedarf für die Ausgestaltung der Netznutzung gibt. Für das Gros der Kunden, die keinen Fokus auf Energie legen und daher einen sehr einfachen Netzzugang haben wollen, sieht unser Modell einen Tarif vor, der sich aus den bezogenen Kilowattstunden, einem

Grundpreis und der Eigenstromnutzung zusammensetzt. Die Kunden, die ihre Netznutzung optimieren wollen, erhalten die Möglichkeit, alternativ oder ergänzend andere Produkte in Form von Wahl- oder Zusatztarifen auszuwählen.

E&M: Was heißt das konkret?

Zander: Kunden, die wollen, können beispielsweise nicht nur auf dynamische Preissignale aus dem Markt, sondern auch aus dem Netz reagieren. Liegt beispielsweise eine hohe Netzbelastung vor, müssen sich diese Kunden auf höhere Netznutzungspreise einstellen. Im umgekehrten Fall bei einer niedrigeren Netzbelastung werden sie weniger stark belastet. Dieser Tarif ist vor allem für die Prosumer gedacht, die in ihrem Haus Wärmepumpen und auch Batteriespeicher oder kleinere Blockheizkraftwerke flexibel nutzen wollen.

E&M: Wie sehen weitere Tarifangebote aus?

Zander: Unser Modell sieht beispielsweise einen Tarif vor, bei dem die Netznutzung durch den Netzbetreiber beeinflusst werden kann. Das heißt, der Kunde kann nicht jederzeit die gewünschte Leistung abrufen, sondern muss gegebenenfalls eine Verschiebung in Kauf nehmen. Die Besitzer

einer Nachstromspeicherheizung kennen dies bereits aus der integrierten Belieferung: Sie können über den kompletten Tag verteilt die gesamte gewünschte Energie aus dem Netz ziehen, können aber nicht beeinflussen, wann konkret der Speicher aufgefüllt wird. Diese kundenseitige Flexibilität soll zukünftig auch beim Netzentgelt

„Unser Modell kommt vielen VIK- und BDI-Mitgliedern entgegen“

durch niedrigere Preise honoriert werden. Vor allem bei der Wärmebereitstellung via Wärmepumpe und bei der Elektromobilität, von deren wachsender Bedeutung wir ausgehen, gibt es ein signifikantes Verschiebepotenzial. Da müssen wir endlich ran.

E&M: Welche Produkte sieht Ihr Modell für die Industrie- und Gewerbetkunden vor?

Zander: Ein spezieller von uns vorgeschlagener Zusatztarif verabschiedet sich vom Zwang zur (n-1)-Absicherung: Der Kunde kann den flexiblen Teil seines Leistungsbedarfs zu einem äußerst günstigen Netznutzen ziehen, halt nur ungesichert. Die hohen Leistungspreise in Höhe von rund 50 Euro pro kW haben bislang die Nutzung von industriellen Flexibilitäten weitgehend verhindert. Das wollten wir ändern, denn nur so sind die vorhandenen Flexibilitätsoptionen in der Industrie nutzbar zu machen.

Zur Person

Dr. Wolfgang Zander, Jahrgang 1958, zählt zu den bundesweit anerkannten Netz-Experten. Der promovierte Elektrotechniker gehört zu den geschäftsführenden Gesellschaftern der BET Büro für Energiewirtschaft und technische Planung GmbH mit Hauptsitz in Aachen.

E&M: Dann müssten der VIK und der Bundesverband der Deutschen Industrie BDI diesen Tarif und Ihr Modell voll unterstützen?

Zander: Das können wir uns vorstellen. Unser Modell kommt vielen VIK- und BDI-Mitgliedsunternehmen deutlicher entgegen als die bisherige starre EnWG-Paragraph-19,2-Regelung. Und weitere Gewinner gibt es: Die Stromkunden und Steuerzahler. Da die Netzbetreiber für diese flexible Zusatzleistung keine (n-1)-Sicherheit bereitstellen müssen, brauchen die Netze hierfür nicht ausgebaut zu werden und es werden Netzkosten eingespart.

E&M: Das BET-Modell bedeutet einen Bruch mit der bisherigen Netzentgeltsystematik. Spielen denn die Bundesnetzagentur und die Politik mit?

Zander: Unser Modell bedeutet eine Weiterentwicklung der heutigen Netzentgeltsystematik. Bei der Diskussion um das künftige Energiemarktdesign

gislaturperiode geben soll, somit also erst ab 2018 und später.

E&M: Muss es nicht schneller eine Lösung geben? In den vergangenen Jahren hat für die Strompreisentwicklung im politischen Raum nur die EEG-Umlage als angeblicher Kostentreiber eine Rolle gespielt, von den Netznutzungsgebühren war nie die Rede.

„Ohne Nutzung von Flexibilitäten im Netz ist die Energiewende nicht zu schaffen“

Zander: Da ist etwas dran. Auch die EEG-Umlage behindert Preissignale aus dem Markt, keine Frage. Vorhandene Flexibilitäten werden auch aus diesem Grunde kaum genutzt. Daher besteht wirklich dringender Handlungsbedarf.

E&M: Welches Interesse haben bislang die Netzbetreiber gezeigt, denen Sie Ihr Modell vorgestellt haben?

Zander: Gerade die Netzbetreiber sind sehr aufgeschlossen, da sie ein hohes Interesse an der künftigen Rollenklärung haben. Das heißt, wer darf wann und wie in das Verbraucherverhalten eingreifen und wie wird die Interaktion zwischen den Akteuren geregelt. Unser Modell bringt da den Vorteil, dass mit der Produktwahl auch die Rollenklärung festgelegt wird. Bei einigen der von uns vorgeschlagenen Produkte werden dem

Netzbetreiber die notwendigen Eingriffsrechte eindeutig zugewilligt.

E&M: Was müsste passieren, dass das BET-Modell schnell in die Praxis umgesetzt wird?

Zander: Die Politik müsste sich mit dem Thema Netzentgeltsystematik auseinandersetzen. Vor einem Gesetzesvorhaben sollte es unseres Erachtens Pilotvorhaben geben, da das Zusammenspiel zwischen Netzkunden, Prosumern und Netzbetreiber und die Marktabwicklungsprozesse im Netz nicht einfach so auf Knopfdruck zu bewerkstelligen sind.

„Die Politik muss sich mit dem Thema Netzentgeltsystematik auseinandersetzen“

E&M: Dann ist mit der Umsetzung des BET-Modells nicht mehr in dieser Legislaturperiode zu rechnen?

Zander: Wenn die Politik will, kann sie unsere Gedanken in Gesetzes- oder Verordnungsform allerdings noch auf den Weg bringen. Bis dann alles in trockenen Tüchern ist, wird es etwas dauern. Einzelne Bausteine wie der (n-0)-sichere-Tarif können dagegen ganz schnell, in wenigen Monaten, umgesetzt werden. Die Politik und die Netzbetreiber müssen es nur wollen. Ohne die Nutzung von Flexibilitäten im Netz werden wir die Energiewende nicht schaffen. Die heutige Netzentgeltsystematik verhindert aber genau die Nutzung dieser Flexibilitäten. **E&M**



Wolfgang Zander

Bild: BET GmbH

hat die Politik die Netzentgeltproblematik bislang weitestgehend ausgeklammert. Dass es bei diesem Thema einen Nachholbedarf gibt, räumt das Bundeswirtschaftsministerium ein. Dennoch hört man aus der Politik, dass es eine Lösung erst in der nächsten Le-